Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 42 (1948)

Heft: 9

Artikel: Das Evangelium und der revolutionäre Marxismus : die Kirche angesichts der Diktatur des Proletariats. 1., Problemstellung

Autor: Lieb, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gott wird dann, nach des Dichters Meinung, nicht den Prometheus, sondern dessen Seele wird Gott nochmals für alle ihr geschlagenen Wunden zur Rechenschaft ziehen und, um ihre eigene Göttlichkeit zu beweisen, dem Schöpfer — verzeihen. Ihr Knecht aber wird heimwärts ziehen und im «Freundschaftstränensturm» seinen lang vermißten Bruder, Epimetheus, umarmen. «Es reget sich die Menschenliebe, die Liebe Gottes regt sich nun.» Das ist des Dichters Trost, prometheischer Humanismus — seine Religion. In der Tat, eine gefährliche Sache! Es wird nicht empfehlenswert sein, sie sich anzueignen. Denn da entpuppt sich die Religion wieder einmal als das, was sie in ihren eigenmächtigen Versuchen immer schon gewesen ist: als die Selbstrechtfertigung des Menschen vor Gott und damit als Sünde. Da ist Gott der Angeklagte, der Mensch aber der Kläger und zugleich der Grand Seigneur, der vergibt. Da wird das alte Theodizeeproblem, das heißt die Frage der Rechtfertigung Gottes angesichts der Übel in der von ihm geschaffenen Welt, gerade nicht überwunden, da wird sie erst in ihrer ganzen Dringlichkeit gestellt. Spitteler leistet uns aber den Dienst, uns diese Frage mit einem letzten Ernst schwer zu machen; er führt uns an die getroste Verzweiflung heran, ohne noch von dem Ereignis der Gnade zeugen zu können. Er weiß sich mit uns allen einig in der Solidarität der Leiden und Mühen, die uns drücken; aber er hat uns auf unserer Wanderschaft nichts Besseres anzubieten als sich selbst mit der Fülle seines schöpferischen Reichtums und Seelenadels. Schon die Tatsache, daß hier ein Mensch allen Widerständen zum Trotz sich selber treu blieb, wirkt ermutigend, es ihm — in allerdings viel bescheidenerer Weise — gleichzutun und seinem Weckruf zu folgen: «Mein Herz heißt dennoch.»

Herbert Hug.

Das Evangelium und der revolutionäre Marxismus

Die Kirche angesichts der Diktatur des Proletariats [1]

1. Problemstellung

Um die hier vorgelegte Frage nach dem Verhältnis von evangelischer Verkündigung und Marxismus richtig zu stellen und zugleich verständlich zu machen, seien einige Vorbemerkungen gestattet. Es steht zur Debatte das Verhältnis von Christentum und marxistischem Sozialismus oder Kommunismus. Die Beantwortung dieses Problems, das ich als ein echtes und zugleich aktuelles betrachte, das uns Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts etwas angeht, weil unser eigenes

[1] Erweiterte Fassung eines im Juli 1948 in Berlin und in Halle/S. gehaltenen Vortrages.

Mensch-Sein und zugleich Christ-Sein dabei «im Spiele ist», um nicht zu sagen «auf dem Spiele», hängt wesentlich davon ab, ob man erkennt, wo der Ort ist, wo Marxismus — und dabei meine ich zu allererst und bis zuletzt Karl Marxens eigene Erkenntnis — und christlicher Glaube derart miteinander in Berührung geraten, daß wirklich Funken zu sprühen beginnen. Es könnte ja sein, daß beide von vornherein derart aneinander vorbeigingen, daß sie sich gegenseitig schlechterdings nichts angingen und also hoffnungslos von vornherein aneinander vorbeireden müßten, oder aber, daß sie wie zwei sogenannte feindliche Religionen nur einander gegenseitig verzehren müßten.

Beides ist aber nun gerade nicht der Fall. Es gibt einen Ort im Dasein und im Fragen des Menschen, wo beide, auf dem Evangelium von Jesus Christus beruhender Glaube und marxistisches Geschichts- und Menschenverständnis, derart in Berührung geraten, daß eines für das andere zur Frage werden muß — derart zur Frage, daß beide zu einer Entscheidung aufgerufen werden oder zum mindesten genötigt werden, sich selber zu prüfen und vor der Wirklichkeit zu bewähren. Der hier gemeinte Berührungspunkt beider soll vom christlichen Glauben her zunächst festgestellt werden. Und es soll geschehen in der Beantwortung der Frage, inwiefern das besondere Verständnis des Marxismus der Geschichte und der Existenz des Menschen in der Welt, zu einer echten Frage für den Christen, ja zu einer Infragestellung gerade seiner Christlichkeit wird.

Es wäre schwer, zu einer solchen Fragestellung und zu einer durch sie hervorgerufenen solchen Begegnung überhaupt zu gelangen, wenn Marx und Engels selber Recht behielten mit ihrem eigenen pietistischen und zugleich idealistischen Verständnis des Christentums als einer «Ideologie», die in der Behauptung einer «aparten», das heißt abstrakt-idealen Reich-Gottes-Wirklichkeit sich von den Dingen dieser Welt absondere, um dann um so unbeschwerter sich deren praktischer Nutznießung natürlich im Sinne eines hemmungslosen kapitalistischen Geschäftsgeistes in der Art etwa der frommen Bandfabrikanten von Elberfeld um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hingeben zu können.

Im Gegensatz zu diesem vom deutschen Christentum des neunzehnten Jahrhunderts selber provozierten Mißverständnis des christlichen Glaubens möchten wir von vornherein folgendes feststellen: Es ist außerordentlich wichtig und von entscheidender Bedeutung, daß die beiden Grundlagen menschlichen Daseins, die die christliche Kirche auf Jesus Christus als ihrem Eckstein sich erheben läßt, nämlich die Freiheit der Kinder Gottes, des zu einem neuen Leben im Glauben an Jesus Christus neugeschaffenen Menschen und die durch den Heiligen Geist bewirkte Brüderlichkeit, nicht in einen luftleeren, abstrakten, besonderen weltabgewandten Raum hineingestellt worden sind, auch

nicht in einen besonderen kirchlichen Raum, der abgetrennt wäre vom gesellschaftlichen Dasein des Menschen in dieser Welt, sondern ganz im Gegenteil, daß diese neue Freiheit der Gotteskinder und diese neue Gemeinschaft im Heiligen Geist, da wo das Evangelium unter den Menschen mächtig wird, hineinwachsen in die wirkliche «weltliche» Welt des gesellschaftlichen Daseins der Menschen in seiner konkreten geschichtlichen Wirklichkeit, dahin, wo der Mensch arbeitet, sein Brot verdient, wo er materiell bedürftig ist und sich sorgt um das tägliche Brot. Hier in dieser Wirklichkeit des bedürftigen Menschen und nicht in einem fernen Jenseits soll einer des andern Last tragen helfen. Das ist das, was wir zunächst als Christen vom Evangelium her über der Menschen Dasein in der Welt zu hören bekommen.

Und nun stellt uns an dieselbe Stelle, wo der Mensch wahrhaft «bedürftig ist», Karl Marx, der theoretische Begründer der Lehre, die die Grundlage der heutigen Sowjetunion bildet, und die durch Lenin und Stalin zu einer neuen mächtigen Wirklichkeit in der Welt in der sozialistischen Union der Sowjetrepubliken zu werden beginnt. Hier, wo das geschieht, hat der Christ, wenn er sich selber, wenn er das Evangelium ernst nimmt, aufzuhorchen, hat sich die Kirche selber hinzustellen und sich zu entscheiden. Karl Marx ist es gewesen, der gegen Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, nicht auf der Suche nach dem «wahren Menschen» schlechthin in der abstrakten Art eines Feuerbach, sondern im Streben nach der wahren, das heißt konkreten Menschwerdung des Menschen, in dem von diesem selbst gestalteten und erlittenen Prozeß der Geschichte, den Proletarier, die proletarische Not nackter, ohnmächtiger, ausgebeuteter Menschen nicht nur in ihrer wahren Wirklichkeit entdeckt, sondern als das eigentliche Hindernis der Verwirklichung des Menschen in einer menschenwürdigen Ordnung menschlichen Zusammenlebens zu erfassen gelernt hat. In der proletarischen Not hat er so die Not und zugleich den Frevel der ganzen menschlichen kapitalistisch organisierten Gesellschaft des neunzehnten Jahrhunderts aufgedeckt, um dann schließlich gerade in der Befreiung des Proletariers von seinen Fesseln und in seiner Menschwerdung den Weg zu finden zur Verwirklichung eines wahrhaft allmenschlichen Humanismus in einer neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Hier erhebt sich nun die Frage, was geht die marxistische Aufdeckung der konkreten Wirklichkeit des Menschen gerade in seiner «Unwirklichkeit», seiner totalen «Selbstentfremdung» im Proletarier, wie wir Marx noch weiterhin werden sagen hören, und sein Streben nach Verwirklichung des wahren Menschen in einer neuen Gemeinsamkeit der gemeinsamen, freien, schöpferischen Tat aller Menschen ohne Ausbeutung die christliche Kirche oder ganz einfach den Christenmenschen gerade als *Christen* an?

Man ist allerdings auf sogenannter christlicher Seite, wie schon zu

den Zeiten Marxens — und er und sein Freund Engels haben nie ein anderes «Christentum» gekannt — geneigt, dem eindringlichen und trotzigen Hinweis auf die Wirklichkeit des proletarischen Daseins und seiner allgemeinen Bedeutung gegenüber, das «Christentum» als eine sogenannte individuelle oder persönliche Angelegenheit, als eine Sache des «Herzens» aufzufassen und damit dem von Marx gestellten Problem auszuweichen, ohne zu erkennen, daß ja gerade Marx mit all seiner Nationalökonomie und all seinem Klassenkampf letztlich gerade auf nichts anderes hinweist und hinzielt als gerade auf das menschliche Herz — und so, wie er es versteht, auf das Heil des einzelnen Menschen.

Diesen zudringlichen Fragen sucht man trotzdem von sogenannter «christlicher» Seite zu entgehen durch die Flucht in die «Innerlichkeit» in allen möglichen Formen des kirchlichen und frommen «Betriebes», der Theologie, des Liturgismus usw. Darin gerade sehe ich die eigentliche und besondere Gefahr für die deutschen evangelischen Kirchen der Nachkriegszeit in ihrer Fluchtbewegung angesichts der Verwandlung des gesamten deutschen Volkes in ein riesiges Lumpenproletariat. Man beschränkt dann jeweilen bei dieser Fluchtbewegung vor der Wirklichkeit, vor dem wirklichen Menschen, vor der echten Verantwortlichkeit und schließlich und zu allererst vor dem lebendigen Gott das Verhältnis des Menschen zur Wirklichkeit Gottes auf einen von aller sogenannten äußerlichen, öffentlichen, politischen und sozialen Tätigkeit und Verantwortlichkeit abgelösten besonderen Raum eben jener Innerlichkeit, in der Pflege der frommen Beziehung des abstrakten Ichs zu Gott und zu der von aller realen, das Leben wirklich bestimmenden Wirklichkeit abgelösten abstrakten Wirklichkeit des privaten Mitmenschen, während es doch gerade in der christlichen Urgemeinde einen solchen imaginären *Privatmenschen*, wie wir noch sehen werden, gar nicht gegeben hat. Dieser abstrakte, private Mitmensch soll dann mein «Nächster» sein und als solcher dann auch unter Umständen das Objekt christlicher Wohltätigkeit, Objekt zur Rettung der eigenen, höchst privaten Seele.

Diese ebenso gott- wie bruderlose Irrlehre wird durch die Tatsache ständig immer wieder genährt, daß der Pfarrer auf der Kanzel und die Gemeinde unter der Kanzel, beide im abgeschlossenen, gleichsam privaten Raume der steinernen Kirche, sich allzu gerne einbilden, dieser Raum selber und das in ihm sich vollziehende, von der Umwelt abstrahierende, und das eigene fromme Ich von sich selber und der eigenen realen Existenz des Alltags gleichsam künstlich ablösende Zusammensein der Menschen sei *die* Wirklichkeit, die Gott meint, wenn er die Menschen anspricht und für sich in Anspruch nimmt.

Damit, durch eine künstliche Abschnürung der Kirche in einen von der Wirklichkeit des Menschen in der Welt isolierten Raum, wird

nicht nur der Mensch selber, der da predigt und der da hört, ein unwirkliches, gespensterhaftes Wesen, es wird zugleich auch die Verkündigung Christi, das heißt das Wort Gottes, zu einer abstrakten, nicht mehr den lebendigen Gott und nicht mehr sein Wort und nicht mehr die frohe Botschaft dem wirklichen Menschen, dieser wirklichen Welt von Fleisch und Blut verkündigenden abstrakten Angelegenheit, die Gott selber zu einem toten Götzen und die Kirche zu einem Götzentempel degradiert.

Wenn Christus selbst auch in der Synagoge gepredigt hat, aus der er von den frommen Juden hinausgesteinigt worden ist, so hat er das Evangelium, das er verkündigte und das er selber war, doch eben zugleich und vor allem auf die Gasse und die Marktplätze getragen und hinein in die Häuser der armen Leute und in die verrufenen und verkommenen Winkel der von der frommen und gerechten Gesellschaft Ausgestoßenen — bis hin zu den damals Ärmsten der Armen, den damaligen KZ-Insassen, den Aussätzigen. Das heißt aber eben, das Evangelium, das in der Kirche als das Evangelium des lebendigen Gottes verkündigt wird, ist nur dann dieses Evangelium Christi, wenn es aus dem Kirchenraum herausbricht in die Welt und diese zu erfassen sucht, weil nur dort und dort allein gerade auch *der* Mensch wirklich lebt und sein Brot verdient, der dann etwa auch am Sonntagmorgen andächtig im Kirchenraum sitzt — von all denen nicht zu reden, die das nicht tun, und an die erst recht sich die Heilsbotschaft von Jesus Christus richtet, weil ja gerade er, Jesus Christus, der wahre Herr *dieser seiner* Welt, in diese seine Welt gekommen ist, obgleich und gerade weil sie ihn, den Logos, nicht akzeptiert hat, um gerade Verlorene zu suchen und Sünder selig zu machen.

Diese «Welt» aber, das ist die, die je im Laufe der Geschichte in wechselnder Weise ihre Arbeit, ihre Wirtschaft, ihr Zusammenleben, ihr Regieren und Regiert-Werden schlecht und recht organisiert. Durch das Drinnen-Stehen in dieser Welt ist auch das Leben des Christen als ein reales Dasein in der Welt und zugleich vor dem Antlitz Gottes bestimmt. In der Arbeit dieser Welt, mitten in ihrem wirtschaftlichen und politischen Getriebe — hier und nicht nur in einer kirchlichen Isolationszelle — wird das Wort Gottes wahrhaft verkündigt, wird es wahrhaft gehört und wird es gelebt. Hier und gerade hier, auf dem Marktplatze und beim Schlangenstehen und im Büro und in der Fabrik und in der Werkstatt oder auf dem Acker, wo der Mensch im Schweiße seines Angesichts Unkraut ausjätet und Kartoffeln pflanzt und das Korn schneidet und Kühe melkt, da und nur da — und dann da, wo er in der Familie lebt, als Vater, als Mutter, als Kind, als Ehemann und Ehefrau — und da, wo die Menschen untereinander zu Tische sitzen und ihr täglich Brot teilen — da und *nur* da ereignet sich das, daß Gott Sünder selig macht, daß es eine Rechtfertigung im Glauben und eine Heiligung gibt. Nur da hinein, mitten in die Niederungen

menschlichen Daseins, da hinein kommt der Heilige Geist zu denen, die nach ihm schreien, nur da *in* diesen Niederungen, da wo geschwitzt und geschuftet wird und ums tägliche Brot gekämpft, geschieht durch ihn das Werk der Heiligung, weil nur da, ums tägliche Brot versammelt, der Bruder zu finden ist, nicht als eine fromme imaginäre Erscheinung oder gar als ein Objekt meiner frommen Wohltätigkeit, sondern als der reale Gefährte meines Lebens, der dieses Leben mit mir lebenswert machen möchte und der darum nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit in der Gestaltung der Beziehungen zwischen Mensch und Mensch strebt. Nur hier in dieser Wirklichkeit, in dieser anrüchigen, immer wieder Gottes Willen widerstrebenden, sich ihm versagenden Wirklichkeit dieser Welt — und gerade nicht im isolierten Raum der Kirche —, da gibt es gerechtfertigte Sünder, — simul iusti et peccatores —, während dort in der kirchlichen Isolierungszelle durch alle gemalten und ungemalten Fensterscheiben hindurch mit Wohlbehagen die Teufel hineinguggen, wenn sie sehen, daß dort im Namen Gottes der lebendige Gott verleugnet wird.

Die Abstraktheit der *Privatreligion*, die sich in einem abgesonderten Kirchenraum privaten Übungen hingibt und in einem abstrakten Gegenüber von «Seele und Gott» und «Gott und die Seele» schwelgt, ist nun aber, wie wir noch zeigen werden, nichts anderes als das reale Widerspiel der bürgerlichen Existenz des ihm genau entsprechenden, ja mit ihm weithin identischen *Privatmenschen*, der sein privates Dasein eben als ein «privates» abgelöst hat von der öffentlichen Wirklichkeit einer politischen und zugleich sozialen Gemeinschaftlichkeit (Sobernost, wie die Russen sagen) der menschlichen Sozietät. Dieses von der Gesellschaft und ihrer Verantwortlichkeit künstlich abgelöste bürgerliche Dasein findet seinen realen Ausdruck im *Privatbesitz*, und zwar in einem an den Produktionsmitteln der Gesellschaft Anteil habenden, also die Allgemeinheit beraubenden Privatbesitz, dessen Allmacht den Menschen unvermeidlicherweise fremden, gottfeindlichen Mächten ausliefert. Auf diesem Raube, mit dem sich der Bürger gleichsam in die Büsche schlägt, um mit dem der Gesellschaft entzogenen Gut sich eine *private* «gesicherte Existenz» aufzubauen, beruht seine bürgerliche, seine private, seine abgesonderte und abstrakte, seine fromme und zugleich gottlose Existenz, das heißt also gerade diejenige Lebensgestaltung, die kein anderer als Marx seiner unerbittlichen Kritik unterzogen und zu deren Überwindung durch die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung er die Völker und in Sonderheit das Proletariat aufgerufen hat. Bevor wir in unserer christlichen Selbstbesinnung weiterschreiten, werden wir gut tun, Karl Marx das Wort zu geben.

Fritz Lieb.

Fortsetzung folgt.